

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seliger Straße 52, IV., Volkshaus
Telephonrat 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einseitige
Festzelle oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 16.

Sonnabend, den 20. April 1918.

22. Jahrgang.

Zur Frühjahrsagitation.

Wieder — zum viertenmal während des ungeliebten Kriegszustandes — ist die Zeit herangekommen, in der wir wieder gewohnt waren, mit unserer Aufklärungs- und Werbe-tätigkeit reiche Ernte unter den noch unorganisierten Berufs-kollegen zu halten. Und die Frühjahrsagitation brachte uns immer ansehnliche Erfolge, gleichgültig, ob es sich um Granit-, Basalt-, Porphy- oder Marmorarbeiter handelte, desgleichen konnten wir manchen Mitgliederzuwachs ebenfalls aus der Sandsteinindustrie machen.

Wie anders seit Kriegsausbruch! Mehr als 23 000 unserer fähigsten Mitglieder leisteten Kriegsdienst, andere sind vorläufig vom Berufe abgedrängt, und die im Berufe Ver-blichenen werden gedrückt von Sorgen um ihre wirtschaftliche Existenz oder um das Los ihrer Angehörigen an ferneren Fronten. Solche gewaltigen Einflüsse behindern natürlich die Summe an organisatorischer Kraft, die sonst unserm Ver-bande innewohnt und zu unausgesetztem Vorwärtsschreiten anregt.

So wenig wir all diese sich größeren agitatorischen Er-folgen entgegenstellenden Widerstände unterschätzen, so unbe-dingt notwendig müssen wir es doch erachten, trotz alledem — und gerade deshalb — unter Ausnutzung aller verfügbaren Kräfte neue Mitglieder unseres Verbandes zu werben und die ihm schon angehörigen zu treuen Anhängern unserer Gemein-schaft zu machen.

Das agitatorische Wirken unserer wenigstens von Körper-lichen Strapazen und von unmittelbaren Lebensgefahren ver-schonten Berufsgenossen ist jetzt nötiger als je. Jeder ist ver-pflichtet, in die Rufen einzuspringen, die der Krieg in die Reihen unserer tätigen Mitglieder gerufen hat. Denn groß sind die Leistungen unserer Gewerkschaften und unseres Ver-bandes während der verflochtenen Kriegszeit — und noch größer sind die uns gestellten Aufgaben in den Monaten und Jahren nach Friedensschluss.

Unausgesetzt kämpften unsere Verbände gegen den großen Mangel und die unerhörte Verteuerung der Lebensmittel; wir würden weit schlimmere Zustände auf diesem Gebiete er-tragen müssen, hätten wir uns bei diesem opferreichen Kampfe gegen die Folgen der feindlichen Aushungerungsstaktik und gegen die gemeingefährliche Gesellschaft von Wucherern und Betrügern nicht praktisch betätigt.

Unsern Kriegsbeschädigten, diesen unglücklichsten Opfern der gewaltigen Weltereignisse, die den gesamten Erdball er-schütterten, leisteten wir Hilfe wo es ging. Und unausgesetzt be-trachten wir die Entwicklung der Verhältnisse, um für die Zeit der Uebergangswirtschaft gerüstet zu sein.

Die vornehmste Aufgabe aber sehen wir — getreu unsern gewerkschaftlichen Grund-sätzen — in der Sicherung unserer Tarifver-träge und in einer den Feuerungsverhält-nissen möglichst angepaßten Erhöhung der vor dem Kriege gezahlten Löhne. Erfreu-licherweise ist dieses Bestreben von Erfolg begleitet gewesen.

Auf dem Gebiete der Feuerungszulagenbewegung hat der Verband für seine Mitglieder eine umfassende Tätigkeit entfaltet. Die 3. Zulagenbewegung steht vor dem Abschluß. Wohl in den meisten Fällen wurden die Zulagen auf 40 Prozent erhöht, in der Sächsischen Sandstein-industrie auf 50 und 60 Prozent. In den Städten wie Augs-burg, Bremen, Berlin, Hamburg usw. konnten die Stunden-löhne ansehnlich erhöht werden.

Die Verhandlungen haben gezeigt, daß die Unternehmer trotz der enormen Feuerung freiwillig absolut nichts gaben. Die Verbandsleitung mußte alle Weichen springen lassen, damit einigermaßen Zugeständnisse erzielt werden konnten.

Wir wirkten unter anderem ferner für die Bewilligung von Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen für unsere Kollegen, und standen den Familien unserer Kriegsbeschädigten bei durch das Bedrängen der städtischen und staatlichen Behörden, damit sie die zuerst üblichen Unter-stützungen den fortschreitenden Feuerungsverhältnissen ent-sprechend erhöhten.

Dieser allgemeinen sozialen Tätigkeit entsprach auch das Wirken des Verbandes auf Grund seiner statutarischen Pflich-ten; ja er war sogar in der Lage, noch weit über diese hin-ausgehend, arbeitslosen Mitgliedern, vor allem aber den

Frauen der zum Militär eingezogenen Verbandskollegen, be-sondere Zuwendungen zu machen.

Der Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands gab in den Jahren 1914 bis 1917 folgende Summen für Unterstützungen aus:

an Familienunterstützung	251 407 M.
„ Krankenunterstützung	159 360 „
„ Arbeitslosenunterstützung	158 666 „
„ Sterbeunterstützung	48 475 „

das ergibt insgesamt eine Summe

von 717 908 Mark.

Dabei ist zu bedenken, daß zirka 73 Prozent der gesamten Mitglieder im Felde stehen. Unser Verband hat somit eine glänzende finanzielle Leistungsfähigkeit aufzuweisen, die auch dadurch zum Ausdruck kommt, daß das Verbandsvermögen trotz der vier schweren Kriegsjahre noch über 1/2 Million Mark beträgt. Damit können wir auch unsere Zukunftsan-gelegenheiten erfüllen, soweit nach dem Kriege die wirtschaftliche Interessenvertretung unserer Kollegen in Frage kommt.

Unsere Kollegen im Felde nehmen regen Anteil am Verbandsleben, wie aus den vielen Zuschriften an die Redaktion und den Verbandsvorstand zu entnehmen ist. Sie alle freuen sich, baldigst wieder am Auf- und Ausbau des Verbandes teilnehmen zu können.

Darum, Kollegen, an Werk der Agitation! So schwierig auch die Verhältnisse sind; spannen wir alle Kräfte an, lassen wir ab von dem Gedanken, daß jetzt nichts zu erreichen sei.

Unsere Erfolge bei der Festsetzung günstigerer Lohnver-hältnisse und bei unserer sonstigen äußeren und inneren Ver-bandsarbeit, vor allem aber auch die Fortschritte, die einige Zahlstellen in ihrem Mitgliederstande in den letzten Monaten durch besondere agitatorische Bemühungen machten, zeigen, daß wir sehr wohl auch jetzt imstande sind, unsere Mitgliederzahl zu erhöhen.

Zue jeder Kollege seine Pflicht, agitiert und organisiert, und die Erfolge werden nicht ausbleiben!

Zum Ausbau der Unternehmerverbände.

Der vom Verbands Sächsischer Industrieller begründete Deutsche Industriekongressverband, Sitz Dresden, wandte sich in einem Rundschreiben an seine Mitglieder, durch das er diese nachdrücklich zur Mitwirkung in der Stärkung und am Aus-bau der Unternehmerorganisationen aufforderte. Zunächst führte er in diesem Rundschreiben über die gegenwärtige all-gemeine Lage im wirtschaftlichen Leben folgendes aus:

„Im 4. Kriegsjahre ist die Zahl der Arbeiterbewegungen eine noch höhere als im vorangegangenen gewesen, so daß wir andauernd dafür in Anspruch genommen waren. Der Ausbruch von Streiks konnte wegen der dabei in Frage kom-menden besonderen Umstände nicht in allen Fällen verhindert werden, so daß für das Jahr 1917 auch beträchtlichere Ent-schädigungen zu leisten sind. Die Vorgänge aus jüngster Zeit sind bekannt. Auch dabei sind wir in größerem Maße für Entschädigungen in Mitleidenschaft gezogen. Der Mangel an Arbeitskräften und vor allem die schwierigen Ernährungs-verhältnisse werden weiterhin ungünstige Wirkungen aus-üben.“

Die Hauptursache zu den Lohnbewegungen im 4. Kriegs-jahre, die Zustände im Ernährungsweisen, hauptsächlich wohl die Feuerung auf dem Lebensmittelmarkt, wird also von dieser Unternehmerorganisation als Grund des Eintretens der Arbeiter für die Erhöhung der Löhne rückhaltlos anerkannt. Dann wird auf den steigenden Einfluß der Arbeiterverbände hingewiesen und den Unternehmern wie folgt gehörig grollend gemacht:

„Jedenfalls läßt sich schon jetzt erkennen, daß nach Be-endeigung des Krieges besonders schwierige Arbeiterverhält-nisse eintreten werden. Die Gewerkschaften sind nicht — wie hier und da vermutet wird — durch den Krieg geschwächt wor-den; ihre finanziellen Kräfte sind mindestens nicht geringer geworden (durch die von fast allen Gewerkschaften durchge-führten Beitragserhöhungen werden sie weiter erheblich gesteigert), während es ihnen möglich war, ihren Einfluß auf den vertriebsfähigsten Gebieten in ungeahntem Maße zu verstärken. Die in Ausnutzung politischer Schwierigkeiten erlangten Zu-geständnisse, wie sie in gesetzgeberischen Maßnahmen bereits zu verzeichnen sind und demnächst weiter zu erwarten sind, beein-flussen die Arbeitgeberinteressen in starkem Maße . . . Die Gewerkschaften haben außergewöhnlich starken Mitgliederzu-wachs — nach den Bekundungen der Führer besonders infolge der Wirkungen des Hilfsdienstgesetzes — zu verzeichnen.“

Daß alle gewerkschaftliche Forderungen, wie die Vereini-gung des § 153 der Gewerbeordnung, die Schaffung von Ar-beitskammern usw., die die Gewerkschaften selbstverständlich auch in der Kriegszeit mit allem Nachdruck vertreten haben, jetzt ihrer Verwirklichung entgegenstreifen, erfüllt den In-dustriekongressverband mit schwerer Sorge. Diese veranlaßt ihn

jedenfalls auch zu der Unterstellung, daß die Gewerkschaften „in Ausnutzung politischer Schwierigkeiten“ Zugeständnisse der erwähnten Art erlangt hätten, obwohl er wissen sollte, daß die Haltung der Arbeiterorganisationen zur größten politischen Schwierigkeit, dem Kriege, und insbesondere zur Frage der Landesverteidigung von Anfang an vollständig unabhängig von ihren Forderungen an den Staat bestimmt worden ist. Aber die erwähnte Unterstellung braucht ebensowenig wie der Sei-tenhieb auf die Wirkungen des Hilfsdienstgesetzes — der denen zu denken geben sollte, die die Haltung der Gewerkschaften zu diesem Gege mit den schärfsten Worten bekämpfen — tragisch genommen zu werden, weil beide Wendungen eben nur auf die Verärgernisse über die Fortschritte der Gewerkschaften zurückzuführen sind. Diese werden vom Industriekongressverband ausdrücklich anerkannt, im Gegensatz zur Deutschen Ar-beitgeberzeitung und zur politischen Scharfmacherpresse, die bis in die jüngste Zeit unter Hinweis auf den Mitgliederzu-wachs der Gewerkschaften deren Einflußlosigkeit auf die Ar-beiterklasse in ihrer Gesamtheit darzutun verjuchte, um die Fe-derung von ihrer seit Kriegsausbruch eingenommenen Hal-tung gegenüber den Arbeiterorganisationen abzubringen. Freilich gibt auch der Industriekongressverband die gewerkschaft-lichen Fortschritte nur zu, um sie als Agitationsmittel auszu-schalten, denn sein Rundschreiben gipfelt in den groß- und fettdruckten Sätzen:

„Demgegenüber ist der Ausbau der Arbeitgeber-Organi-sationen eine gebieterische Notwendigkeit. Wir bitten unsere Mitglieder erneut, unsere hierauf gerichtete Tätigkeit mit allen Kräften unterstützen und auf den Anschluß von Berufsgenossen und Bekannten aus anderen Branchen hinarbeiten zu wollen. Auch unsere Mitgliederzahlen sind weiter beträchtlich gestiegen, die der angeschlossenen Einzelmitglieder auf zirka 6900. Aber noch recht viele Industrielle sollten sich über den Wert des Anschlusses an eine leistungsfähige Organisation zur Vertre-tung ihrer Arbeitgeberinteressen klar werden!“

Der „Deutsche Industriekongressverband“ organisiert auch mit Vorliebe die Steinindustriellen. Die Granitindustriellen des Königreichs Sachsen gehören jenem Verbands wohl in der Mehrzahl an. Bei der Verhandlung über die Feuerungs-zulagen im Demitz-Thumitzer Gebiet, in Löbau und Kirch-berg war jener Verband vertreten. Die Steinarbeiter er-schoren allerdings aus dem Rundschreiben, daß der Industrie-kongressverband zugeben muß, daß der Einfluß der Gewerkschaften während des Krieges auf Behörden und Unternehmer nicht zurückgegangen, sondern sich gesteigert hat. Ziehen wir auch als Steinarbeiter daraus die richtige Lehre. Der wirt-schaftlich Schwache und Abhängige ist, auf sich allein ange-wiesen, dem wirtschaftlich starken Unternehmer auf Geheiß und Verderb ausgeliefert. Er kann nur zu einem mitbestim-menden Faktor im Wirtschaftsleben werden durch den Zu-sammenhang mit seinen Klassen-genossen, durch die Organi-sation. Diese allein schafft auch gegen die Unternehmerverbände ein starkes und wirksames Gegengewicht, um so stärker und wirksamer, je feiter und kräftiger sie ist. Das bedeutet für die Arbeiterklasse: hinein in die Gewerkschaften bis auf den letzten Mann und die letzte Frau!

Feuerungszulagen in der Steinindustrie.

Aus dem Muschelkalkgebiet schreibt man uns: Hossentlich begannen nun die Verhandlungen für den Würz-burger Bezirk in aller Eile. Wenn die Stimmung der Hilfsarbeiter, Brecher und Steinmetzen eine so gereizte wurde, so lediglich deshalb, weil die Verhandlungen sich so hinzogen; auch das Angebot, die Zulage auf Höhe 25 Prozent zu stei-gern, hat den Kollegen gezeigt, daß hier nicht das bewilligt werden soll, was in anderen Bezirken gewährt wurde. Ueber-dies stellen sich die Bauarbeiter viel besser wie wir.

Berlin. Die wöchentliche Zulage für Groß-Berlin beträgt 26 Mark. Eine Erhöhung ist beantragt.

Bremen. Die Gesamtzulage beträgt 41 Pf. pro Stunde. Die Steinmetzen erhalten ab 1. April 1.41 M.; die Marmorhauer 1.16 M.; die Maschinenschlei-fer 1.05 M. und die Sandhauer 1.03 M. Stunden-lohn.

Göttingen. Die Feuerungszulage beträgt im ganzen 40 Pf. pro Stunde.

Hamburg. Hier werden insgesamt 41 Pf. an Zu-lage bezahlt. Die Steinmetzen erhalten 1.43 M.; die Marmorhauer 1.27 M. und die Schleifer 1.17 M. pro Stunde.

Kempten (Allgäu). Der Stundenlohn in den Groß-steinindustrien steht jetzt auf 1.20 M.

Kirchberg (Sachsen). In den Pflastersteinbetrieben steht sich die Zulage zur Zeit insgesamt auf 40 Prozent.

Langenlitz. Die Zulage beträgt für schwere Arbeiten 35, für leichtere 45 Prozent. Für die Brecher und Hilfsarbeiter kommt die Bauarbeiterzulage in Frage.

Löbau. Endlich sind im Oberlausitzer Stei-n-industriebezirk die Verhandlungen über die 3. Feuerungs-zulage abgeschlossen. Es tritt eine Erhöhung von 20 auf 30 Prozent ein, ab 1. Juli gibt es dann insgesamt 40 Pro-

Zulage. Die Verhandlungen waren langwierig, nicht-entwärtig, darüber folgendes berichtet: 1. Zunächst lehnten die Unternehmer gegen ein in den Verhandlungen ab mit der Begründung, sie wollten einzeln mit ihren Leuten verhandeln. 2. Als dann durch tatkräftige Unterstützung der Verbandsleitung endlich eine gemeinsame Sitzung, in der es zu scharfen Auseinandersetzungen kam, stattfand, kam eine Beschäftigung wieder nicht zustande, weil die Firmen erst sehen wollten, wie sich die Zulage im Durchschnittsbereich messen würde. 3. Im Durchschnittsbereich wurden die Zuschläge stufenweise auf 40 Prozent gebracht. Die Oberläufiger Schieferbetreiber boten nun als Höchstmaß 30 Prozent. 4. Auf diese Preisfrierung der Arbeiter gegenüber verlangte ein Teil der Steinmehrer und Schieferbetreiber den Abschluß eines „Tabelle-Vertrages“ ins Mittel, und nun beugten sich die Firmen, nachdem unter Verband mit seiner unterstützten Forderung durchdringt blieb, ebenfalls die Zulage auf 40 Prozent zu erhöhen. Die Tafel der Herren Unternehmer brachte es zum Ausdruck, daß unter die Arbeiterkraft eine große Verantwortung getragen wurde. In scharfster Weise wandten sich die Kollegen über die immerwährende Hinauszögerung der Verhandlungen aus. Dadurch wurde eine ungeheure Mißstimmung erzeugt. Eins sei noch betont: Wir mußten erst alle Register ziehen, um die Teuerungszulagen des Durchschnittsbereiches zu erlangen, aber bei der ersten Verhandlung wurde immer auf die Konfirmation des genannten Gebietes verwiesen. Bemerkenswert sei, daß die Verhandlung die Sache der Kollegen mit Nachdruck und Gehalt vertrat.

Zulage. Während der Kriegszeit wurden im ganzen 17 1/2 pro Stunde bewilligt. Der Stundenlohn beträgt 120 M.

Wohlfahrt (Danz). Nach der 15 prozentigen Erhöhung der Akkordrate auf Kleinplätzen wird pro Tag eine Zulage von 70 P. und dann noch eine monatliche Zulage von 6 M. für jedes Kind unter 15 Jahren gewährt.

Arbeitsverdienst und Lohnstufe in der Krankenversicherung.

In der Krankenversicherung richten sich die Berechnungen wie Krankengeld nach dem Lohn, in welche die Versicherten auf Grund ihres Arbeitsverdienstes eingereiht werden. Die Anwartschaft gemeldet von der Krankenkasse auf Grund der von dem Arbeitgeber bei der Anmeldung gemachten Lohnangaben. Veränderungen in den Lohnverhältnissen müssen von dem Arbeitgeber gemeldet werden. Von den Krankenkassen werden wachsende Klagen darüber laut, daß die Arbeitgeber ihre Meldepflichten ungenügend nachkommen, insbesondere Vorerhöhungen nicht melden. Die Folge ist, daß die Versicherten in unrichtigen Klassen verbleiben und in Ermessensabhängigkeit ein ungenügendes Krankengeld erhalten. So hat z. B. die Krankenkasse Straßburg i. E. eine Lohn-erhöhung bei den Versicherten vorgenommen und festgestellt, daß bei mehr als der Hälfte der Versicherten die Löhne nicht richtig gemeldet waren. Die Krankenkasse Leipzig hat bei 134 Arbeitgebern Beanstandungen vorgenommen und bei 108 Versicherungen der Krankenkasse nicht gemeldet. Bei 2373 Versicherten waren Lohnveränderungen nicht angezeigt. Durch die Revisionen mußten die Arbeitgeber rund 14 000 M. Beiträge nachzahlen. Ähnliche Feststellungen machen alle Ämter.

Die Versicherten seien ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie durch die Verletzung der Meldepflicht seitens des Arbeitgebers seinen Schaden erleiden können. Auch wenn sie überhaupt nicht gemeldet sind, haben sie Ansprüche an die Kasse; sind sie in einer nicht richtigen Klasse gemeldet, haben sie gleichwohl das Krankengeld nach der zuständigen Lohnstufe zu erhalten.

Beihen die Versicherten durch Vorklänge oder sonstigen Ausweis der Kasse ihren wirklichen Arbeitsverdienst nach, so daß die Kassenverwaltung die Angelegenheit von selbst zu ordnen. Die Ansprüche an die Krankenversicherung, die eine obligatorische Einrichtung ist, hängen von bestimmten Lohnständen ab, nicht von Erfüllung von Ordnungsvorschriften, wie es diejenigen über die Meldepflicht sind. Kommt die Krankenkasse den berechtigten Forderungen der Versicherungs-pflichtigen nicht nach, so haben sie sich an das Versicherungsamt mit einer Beschwerde gegen die Kasse zu wenden.

Die Krankenkasse kann gegen die meldepflichtigen Arbeitgeber auf verschiedene Weise vorgehen: sie kann die rückständigen Beiträge und Zehnbeträge nachfordern, auch in unrichtiger Höhe; sie kann auch eine Befragung des Arbeitgebers mit einer Geldstrafe beim Verwaltungsamt veranlassen. Neuerdings klagen die Kassen darüber, daß diese Mittel nicht ausreichen, um die nötige Ordnung aufrecht zu erhalten. Sie dürfen aber wohl genügen, wenn sie von der Kasse entsprechend gebrauchet werden.

Die Steinmehrer tun gut, sich mit, wenn sie darauf achten, daß sie ihrem Verdienst entsprechend in die betreffenden Lohnklassen eingereiht werden.

Heinrich Schneider †.

Das Danziger Journal die Trauerbotschaft, daß am 15. April im Alter eines Strohhalmes ein Herr Heinrich Schneider, ein Redakteur des „Proleten“, verschieden ist. Der Verstorbene war 67 Jahre alt. Er war ein Angehöriger der Arbeiterbewegung und ein treuer Anhänger der sozialistischen Bewegung. Er verlebte eine glückliche Ehe mit seiner Frau, die er auf dem Standesamt mit ihr verheiratet hatte. Seine unternehmenden Kräfte und die Tätigkeit in der deutschen Industrie erregten allgemeine Aufmerksamkeit. Man schätzte an ihm ein maßgebendes Mitglied der Arbeiterbewegung, der die Interessen der Arbeiter in der deutschen Industrie vertrat. Der Verstoß der Arbeiterbewegung hatte der Arbeiterbewegung einen großen Nutzen gebracht, das war zu wünschen. Die Frau des Verstorbenen ist eine Frau, die er auf dem Standesamt mit ihr verheiratet hatte. Der Name Heinrich Schneider ist ein Name, der in der Arbeiterbewegung immer einen großen Namen zu verdienen wird. Der 11. April war der Tag der Beerdigung und am Morgen der Beerdigung wurde ein großer Trauerzug für die verstorbene Beerdigung.

Feldpostmitteilung.

Die Feldpostmitteilung enthält eine große Zahl von Nachrichten über die verschiedenen Fronten. Die Nachrichten sind sehr interessant und geben einen Überblick über die militärischen Ereignisse. Die Feldpostmitteilung ist ein wichtiges Dokument für die Soldaten und ihre Familien. Sie enthält auch Nachrichten über die politischen Ereignisse in Deutschland. Die Feldpostmitteilung ist ein wichtiges Dokument für die Soldaten und ihre Familien. Sie enthält auch Nachrichten über die politischen Ereignisse in Deutschland.

Beginn des Jahres gingen die Meldungen spärlich ein, aber seit 6 Wochen ist doch alles schon im Fluß geblieben. Was mich freut, ist, daß die Fortschritte auch in Süddeutschland zu verzeichnen sind. Man kann auch hier wieder sehen, daß nur durch den Verband etwas erreicht werden kann. Es interessiert mich auch die Polemiken des Verbandes gegen die steinindustriellen Zeitungen. Daraus geht hervor, daß trotz des sogenannten Burgfriedens die Rechte der Steinmehrer in vollem Maße gewahrt werden. Unbegreiflich finde ich es, daß Kollegen, die vom Heere entlassen werden, ihre Beiträge nicht bezahlen wollen. Diese Handlungsweise ist bedauerlich. Besten Gruß. Albert Buch.

Rundschau.

Als Schwerstarbeiter wurden die Kollegen des Langensalzger Trauerdienstes anerkannt. — Im Liegnitzer Landkreis (Schlesien) hat der Kommunalverband folgendes beschlossen: die Steinmehrer, Förderer und Verleger gelten als Schwerstarbeiter; Steinmehrer, Boffierer und Bager als Schwerarbeiter. — Daß die drei letztgenannten Gruppen die erhöhten Zulagen nicht bekommen, ist nicht recht begründlich, denn gerade sie haben harte physische Arbeit zu leisten.

Kriegsbeschädigtenfragen. Von dem neuen Blatt: „Mittelungen des Bundes der Kriegsbeschädigten und ehem. Kriegsteilnehmer“ erschien heute Nr. 14. Wie der Ausdruck zeigt, ist die Auflage schon auf 30 000 Exemplare gestiegen, ein Beweis für die überaus rasche Ausbreitung der Bewegung. Das befragt auch der ausgedehnte Bereich des Blattes. Ein besonderer Unterhaltungs- und ausgedehnter Arbeitsmarkt sorgen für weitere Bedürfnisse der Mitglieder. Dieser wird das halbmöndlich erscheinende Blatt kostenlos geliefert, während es sonst für 5 Mark jährlich vom Verlag für Sozialwissenschaft, G. m. b. H., Berlin 68, bezogen werden kann. Aus dem Inhalt der letzten Nummer heben wir hervor: Weimar — ein voller Erfolg. Der Bund und die sächsische Regierung. Das Bewunderten-Abzeichen. Teuerungszulagen zu den Rechten. Vermählte Steinmehrer tun gut, sich vom angegebenen Verlag eine Probenummer kommen zu lassen.

Korrespondenzen.

Berlin. Die Forderungen der Steinmehrer Berlins richten sich auf eine Erhöhung der Teuerungszulage und Änderung der Tarifbestimmungen, welche sich auf die Jahrgeld- und Jahrszeitvergütung beziehen. Der Versuch, durch Verhandlungen mit der Unternehmerorganisation zu einer Verständigung zu kommen, ist gescheitert. Die Unternehmer lehnen alle Forderungen der Arbeiter ab. Sie erklären in einem Schreiben an die Ortsverwaltung, die gegenwärtigen Löhne seien ausreichend; die jetzt geforderte Teuerungszulage von 26 M. wüßten sie bedürftig deshalb seiner Erhöhung. Ueber Änderungen des Tarifs solle jetzt nicht verhandelt werden; das müsse zurückgestellt werden, bis die im Felde stehenden Arbeitnehmer zurückgekehrt seien.

Eine am Sonntag abgehaltene Versammlung der Steinmehrer sprach ihr lebhaftes Bedauern über die ablehnende Haltung der Unternehmer aus und betonte, daß die gegenwärtigen Löhne den Teuerungszulagen nicht entsprechen und auch hinter den Löhnen anderer Bauarbeitergruppen zurückstehen. Mit der unbedingten Ablehnung ihrer Forderung würden sich die Arbeiter natürlich nicht zufriedengeben, um so weniger, als sie überzeugt sind, daß die Unternehmer, wenigstens soweit sie Kriegsarbeit leisten, recht gute Geschäfte machen und deshalb die geforderte Zulage von 4 Mark wöchentlich ohne Nachteil bewilligen könnten. Uebrigens — so wurde ausgeführt — würden von den Unternehmern, welche Kriegsarbeiten haben, viele Reframierte beschäftigt, die vielleicht nicht nur bei den Kriegsarbeiten, sondern auch bei den Privatarbeiten der Unternehmer Verwendung fänden.

Die Versammlung beschloß, den Kriegsausbruch zur Vermittlung in der Lohnbewegung anzurufen, falls eine befriedigende Lösung der Lohnfrage nicht erzielt werden sollte, nach Ablauf des gekündigten Tarifs, ohne Tarif zu arbeiten. — Die Kollegen von Groß-Berlin werden auf Nachstehendes aufmerksam gemacht: Die Beitragsentrichtung geschieht in folgenden Zahlstellen:

Für Roßb. Stephanstr. 11 bei Max Faber, für Webbing und Gefundbrunnen, Hofstr. 22 bei Max Ruhnert, für Weihenfe, Berliner Allee 257, bei Hermann Dröger, für Reußkolln, Goethestr. 7, bei Rudolf Bergemann, für Schönberg, Sedanstr. 17, bei Gottlieb Groß, für Schönhauser Viertel bei Georg Klotau, Kopenagener Straße 2, für Landsberger Viertel und Königsplatz bei Heinrich Rieck, Wolkenbergerstr. 14.

Halle (Saale). Am 9. April fand unsere Quartalsversammlung statt. Der Vorsitzende Kollege H. Hübler eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Dann wurde die Abrechnung bekannt gegeben, welche für richtig erklärt wurde. Der Kassierer wurde entlastet. Als Revisor wurde Paul Rudolph, als Schriftführer Martin Kühnel einstimmig gewählt. Weiter wurde beschlossen, die Beiträge unter allen Umständen nach dem Verdienst zu bezahlen. Eine Schädigung der Verbandskasse läßt die Ortsverwaltung nicht zu. Bericht über die erledigte Teuerungszulagenfrage. Wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten, so sind wir doch wieder ein schönes Stück vorwärts gekommen. Die Mittelungen, die uns von Kollegen aus dem Felde zugehen, besagen immer wieder, daß auch sie großes Interesse für den Verband haben. In der Zahlstelle werden wir alles daran setzen, damit der letzte Mann dem Verbande beitrifft.

Weizsäcker. Mit recht eigenartigen Manieren scheint sich der Pöbel der Bereinigten Granitwerke A.-G. hier auszuhalten zu wollen. Ein etwas humaner Vertreter mit den Arbeitern würde ihn jedenfalls mehr zur Erde ziehen und in Ansehen und Achtung höher bringen als sein launenhaftes und polterndes Benehmen. Wie soll man das verstehen? Während Herr Direktor Wöfel sich eines ausgezeichneten, humanen, entgegenkommenden und tatkraftigen Vertreters mit den Arbeitern befleißigt, tritt dieser Pöbel auf wie der reinste Fabrikpöbel. Wir glauben kaum, daß ein derartiger Vertreter des Pöbels von oben herab gemüht und ermahnt, daß diesem Menschen trotz seines Alters von Seiten der Direktion unseres Werkes der Umgang mit Menschen beigebracht wird. Nähere Ausführungen wollen wir diesmal unterlassen, da wir uns Besserung versprechen.

Briefkasten.

Berlin, Hirschberg. Wir bitten, den „Steinmehrer“ durch Kol. Kühn bei Stahlberg empfangen zu wollen. Dadurch wird auch der kollektive Zusammenhang gewahrt. — **Esrad.** Auf natürlichem bezahlt werden. — **P.** Die Eingabe wurde gemacht. — **Kempfen.** Ist uns selber nicht bekannt. — **L. Cembrol.** Beken Dank für die Mitteilung. Dort hat sich ja nun eine große Veränderung eingestellt. Besten Gruß. — **Str.** Es haben sich damit die Rechtmittel erschöpft.

Abwesenänderung.

Esrad. Post. und Kass. Heinrich Kleinauf, Uebstedter Straße 41 II. (Die Beiträge werden Sonntags von 10 bis 1 Uhr entgegengenommen.)

Allgemeine Bekanntmachung.

Kollege Josef Stabewitsch möchte mir seine Adresse angeben. **Klausen Tjebberg.** Korregalan 12, Nainid (Schweden).

Vorstandsbekanntmachungen.

Die Kassierer werden aufgefordert, in den Quartalsabrechnungen zu bemerken, wie hoch zur Zeit der Mitgliederstand ist. Einige Kassierer haben vergessen, bei den eingekommenen Abrechnungen die Zahl der Mitglieder anzugeben.

Die Zahlstellen, die für dieses Mal eine Erhöhung der Teuerungszulagen nicht durchsetzen konnten, mögen uns sofort berichten. Wir werden uns dann sogleich an die betreffenden Firmen wenden. Wir sind ferner sehr bereit, auch die wirtschaftlichen Interessen der Einzelmitglieder zu vertreten, indem wir uns im Beirerungsfall

Zulagen zu gewähren, selbst an die Firmen und kleinen Meister wenden. Natürlich sind uns die Namen der Firmen genau bekannt zu geben.

Die Staffellisten in den Mitgliedsbüchern werden teilweise gar nicht oder sehr schlecht ausgefüllt. Die Ortsverwaltungen müssen auf die Ausfüllung unter allen Umständen achten, denn bei den zukünftigen Verhandlungen über Lohnfragen müssen wir genaue Lohnnachweise besitzen. Ueber den großen Wert einer vollständigen Staffelliste wird hier mehr zu verlieren.

Die vom Heere entlassenen Kollegen, sehr häufig auch „Reframierte“, haben mitunter kein Interesse, sich wieder dem Verbande anzuschließen. Ausdrücklich sei bemerkt, daß diejenigen Kollegen, die sich nach der Heeresentlassung nicht innerhalb 14 Tagen bei der Ortsverwaltung anmelden, also oft viel länger warten, beim Wiedereintritt nur als Neuaufgenommene in Betracht kommen. Weist melden sich solche Kollegen erst im Falle der Erkrankung, da haben sie auf einmal den Verband wieder. In jenen Fällen kann natürlich eine Unterfüllung nicht in Frage kommen.

Die Ortsverwaltungen müssen für eine pünktliche Einziehung der Beiträge Sorge tragen. Wo dieses nicht geschieht, wird das Restantenwesen großgezogen, die Zahlstellen werden dadurch verlorren.

Anzeigen.

Suche einen Sandsteinmehrer und einen Granitsteinmehrer

für ständig. Jüngeren Kräften wird Schriftshauen gelehrt. Lohn der Teuerung entsprechend. Reisevergütung. **W. Neusch, Pryß (Pommern).**

Granit- und Marmorschleifer sowie Schleiferinnen und Steinmetzen suchen bei hohem Lohn

Korp & Töpelmann, Gera-Reuß Marmor- und Granitwerk.

Zwei tüchtige Steinmehrer

auch Kriegsbeschädigte, in allen vorzukommenden Grabsteinarbeiten bew., bei zeitigem Lohn u. dauernder Beschäftigung sofort gesucht. **Emil Wolff, Greifenberg in Pommern.**

Tüchtiger Steinmehrer

für Sandstein- und Muschellackarbeiten, und in der Grabbranche vertraut, findet lohnende Beschäftigung. **W. Kiebel, Grabsteingeh., Rothenburg o. Th. (Bayern).**

Mehrere Steinmetzen und Scheller

werden bei hohen Akkordtariffen sofort für dauernd eingestellt auch Kriegsbeschädigte. Für geeignetes Logis wird gesorgt. **Granitwerk mit Granit-Steinbruchbetrieb Schmalkalden und Brotterode i. Thür. : Emil Köpfer.**

Tüchtigen Steinmehrer

im Zeichnen und Schriftshauen vollständig erfahren, sowie Steinmehrer für alle Sandsteinarbeiten sucht für sofortigen Eintritt bei gutem Lohn und dauernder Stellung. **Mittagessen evtl. im Hause Grabdenkmalfabrik W. Franke, Freienwalde a. D.**

Steinmehrer und Schriftshauer

in dauernde Stellung gesucht. Stundenlohn M. 1.25 bei 9 stündiger Arbeitszeit. **Schriftshauer gute Akkordlöhne. Steffner Steinindustrie G.m.b.H., Steffner**

Steinmehrer od. Marmorarbeiter

auf selbständigen Posten für dauernd gesucht. **C. Witzel, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 132.**

Im Felde gefallen

sind nachstehende Kollegen:
Ferdinand Brüssog, 46 Jahre alt, aus der Zahlstelle **Commern.**
Paul Dames, 29 Jahre alt, aus der Zahlstelle **Berlin.**
Ernst Geler, 47 Jahre alt, aus der Zahlstelle **Rannheim.**
Anton Hofmann, 42 Jahre alt, aus der Zahlstelle **Friedrichshagen.**
Johann Lorchold, 39 Jahre alt, aus der Zahlstelle **Osterholz.**
Franz Rudolf, 39 Jahre alt, aus der Zahlstelle **Commern.**
Hans Schmidt, 20 Jahre alt, aus der Zahlstelle **Marcktleuthen.**

Ehre ihrem Andenken!
(Wir ersuchen die Betrauensleute, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesanmeldungsformular ausgefüllt wird.)

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingekandt werden.)
In **Wismar** am 15. März der Werkzeugschmied **Adolf Kinzel,** 55 Jahre alt, an Unfallsfolgen.
In **Rappelsdorf** am 2. April der Marmorsteinmetzer **Johann Alchinger,** 48 Jahre alt, an Herz- und Lungenleiden.

In **Niederlantz** am 9. April der Granitsteinmehrer **Heinrich Hertel,** 44 Jahre alt, an Lungen- und Nierenleiden.
In **Ziegelanger** am 10. April der Sandsteinmehrer **Nikolaus Burger,** 50 Jahre alt, an Lungenentzündung.

In **Wachsbau** am 15. April der Sandsteinmehrer **Hermann Gilsor,** 61 Jahre alt, an Asthma und Lungenleiden.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: Alois Staudinger, Verlag von **Paul Starke,** beide in Leipzig.
Rotationsdruck der „Freien Presse“ Leipzig, Königsstraße 5.